Pathologe 2020 · 41 (Suppl 2):S192–S193
<https://doi.org/10.1007/s00292-020-00835-3>
 Online publiziert: 26. Oktober 2020
 © Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020

Andreas Schulz

Gießen, Deutschland

Friedrich Köhler

30.09.1939–17.03.2019

Am 17. März 2019 verstarb Privatdozent Dr. med. Friedrich Köhler (Abb. 1) an einem metastasierenden Tumorleiden, gegen das er lange mutig und hoffnungsvoll angekämpft hatte, dem er am Ende aber doch erlag. Die lange kollegiale Freundschaft mit ihm beruhte darauf, dass wir uns über viele Jahrzehnte kannten und uns gegenseitig sehr geschätzt haben. Dies hatte auch in jüngster Zeit zu manchem vertrauten Gespräch geführt, das mich seine Situation mitempfinden ließ. Mit entsprechender Wehmut möchte ich daher hiermit an ihn erinnern, denn in meiner und auch der jüngeren Generation gibt es einen großen Kreis von Pathologinnen und Pathologen, die ihn kannten und ebenso schätzten.

Friedrich Köhler wurde am 30. September 1939 in Frankfurt an der Oder geboren. Er war einer von 4 Brüdern in der vom Beruf des Vaters her juristisch geprägten, von der Mutter her hingegen musisch veranlagten Familie. Der Wohnsitz der Familie wurde 1941 nach Berlin und ab 1944 kriegsbedingt nach Rhoden im Kreis Waldeck (Hessen) verlegt, wo Friedrich auch eingeschult wurde. Im Jahr 1950 stand ein erneuter Umzug nach Köln an. Hier absolvierte er die Schulzeit am städtisch-naturwissenschaftlichen Humboldt-Gymnasium Köln. Ab 1959 leistete er seinen Pflichtwehrdienst bei der Bundesmarine ab und nahm ab dem Wintersemester 1960/61 das Medizinstudium an der Universität Bonn auf. Über Kiel führte ihn das Studium nach Berlin, wo er 1967 an der FU das Staatsexamen ablegte.

Im gleichen Jahr heiratete er seine ebenfalls frisch examinierte Kommilitonin Hedda Biederich. Das Ehepaar bekam in den Jahren von 1969 bis 1976 3 Töchter.

Beruflich ging es inzwischen weiter mit der Medizinalassistentenzeit in den Fächern Chirurgie, Gynäkologie, Innere Medizin und Orthopädie am Kreiskrankenhaus Ludwigsburg (Württemberg), der Approbation 1969 und einer dreimonatigen Tätigkeit in der Anästhesie im selben Krankenhaus.

Friedrich Köhler wurde 1968 während der bereits aufgenommenen ärztlichen Tätigkeit zum Dr. med. an der Freien Universität Berlin (FU) promoviert. Er hatte hierfür ein naturwissenschaftlich basiertes Thema über „Chemische Veränderungen des 3-Acetylpyridins durch den Stoffwechsel, Isolierung und Identifizierung von 6 Metaboliten“ am pharmakologischen Institut der FU ausgewählt und erfolgreich mit einer Prädikatsnote abgeschlossen. Die anspruchsvolle Arbeit zeigte auch vor dem Hintergrund seiner naturwissenschaftlich geprägten gymnasialen Schulzeit, dass ihn an der Medizin die wissenschaftliche Seite interessierte und anzog. So war es für ihn plausibel, sich zunächst vor einer möglichen weiteren Spezialisierung den Einstieg über ein Grundlagenfach zu suchen. In den 1960er- und 1970er-Jahren hatte die Pathologie nach allgemeiner Auffassung durchaus noch diesen Grundlagencharakter, besonders als Basis für eine spätere klinische Weiterbildung in internistisch oder chirurgisch ausgerichteten Fächern. Deshalb bewarb sich Friedrich Köhler am Pathologischen Institut der Universität Göttingen, das zu der Zeit von dem renommierten Kardiopathologen Prof. Dr. J. Linzbach geleitet wurde und erhielt dort eine Anstellung als wissenschaftlicher Assistent zum 01.10.1969. Hier wurde er motiviert, auf dem Gebiet der Kardiopathologie wissenschaftlich zu arbeiten und

behielt diese wissenschaftliche Ausrichtung auch bei, als er nach einem kurzen Intermezzo von einem guten halben Jahr am Pathologischen Institut der Universität Gießen (Direktor: Prof. Dr. J. Kracht) zum 1. September zu Prof. Dr. W. Hort an das Pathologische Institut der Universität Marburg ging. Hort, der ebenfalls auf dem Gebiet der Herz- und Gefäßpathologie als ausgewiesener Spezialist galt, hatte die Leitung des Institutes erst 2 Jahre zuvor übernommen, sodass Friedrich Köhler in den Motivationsschub eines Neuanfangs geriet. Dieser Elan trug ihn bis zu seiner Habilitation, die 1981 an der Universität Marburg mit dem Thema „Entwicklung und Anwendung einer erweiterten postmortalen Koronarangiographie im Hinblick auf die moderne klinische Kardiologie“ erfolgte. Noch unter Hort, der zum Zeitpunkt der Habilitation das Institut bereits wieder verlassen hatte

Abb. 1 ▲ PD Dr. Friedrich Köhler

und einem Ruf an die Universität Düsseldorf gefolgt war, hatte sich Friedrich Köhler entschlossen, auch die Weiterbildung im Fach Pathologie zu absolvieren und erhielt 1977 in Marburg die Anerkennung zum Facharzt für Pathologie.

Ab 1979 war Prof. Dr. Carlos Thomas sein neuer Chef, der ihn dazu anregte, sich auch wissenschaftlich weiteren Gebieten aufzuschließen. Er gewann zunehmend Interesse daran, pathologische Veränderungen auf zellulärer und submikroskopischer Ebene zu erfassen und wissenschaftliche Belege für zelluläre Dignitätsmerkmale und subzellulär sichtbare Funktionsstörungen zu erforschen. Dies führte dazu, dass er 1983 zum Leiter des neu geschaffenen Funktionsbereiches „Klinische Zytologie und Elektronenmikroskopie“ im Medizinischen Zentrum für Pathologie an der Philipps-Universität Marburg bestellt wurde. Im selben Jahr ging er für ein halbes Jahr in die USA nach Baltimore, um sich am dortigen Department of Pathology (Direktor: Prof. Dr. B. F. Trump) des University of Maryland Hospital tiefer in die diagnostische Elektronenmikroskopie einzuarbeiten. Hierdurch entstanden auch die engeren Kontakte zum Autor dieses Nachrufs, da sich eine Kooperation und ein verstärkter wissenschaftlicher Austausch zwischen den beiden eng benachbarten Universitätsstandorten Marburg und Gießen geradezu anbot. Zytologisch befasste sich Friedrich Köhler vor allem mit der aufkommenden Punktionszytologie und entwickelte eine besondere Expertise auf dem Gebiet der Schilddrüsenzytologie. In dieser Zeit entstanden unter seiner Betreuung 4 Dissertationen.

Obwohl das wissenschaftliche Interesse groß und die Forschungsmöglichkeiten vor Ort gut waren, entschied sich Friedrich Köhler doch mit Mitte 40 dazu, die Möglichkeiten einer akademischen Laufbahn nicht mehr weiter zu verfolgen. Im Jahr 1985 bekam er die Anfrage und Gelegenheit, ein Pathologisches Institut in Form einer Praxis am Städtischen Krankenhaus in Passau, einem Lehrkrankenhaus des Klinikums rechts der Isar der Technischen Universität München, neu zu errichten. Diese Aufgabe, verbunden mit dem Sprung in die Selbstständigkeit, reizte ihn ungemein, sodass er sich von

der Philipps-Universität Marburg beurlauben ließ und mit großem Elan diese neue Aufgabe übernahm. Die Praxis kam rasch in Gang und versorgte nach wenigen Jahren schon neben dem großen städtischen Klinikum auch kleinere Häuser und zahlreiche Praxen der ländlichen Umgebung. Dies basierte vor allem auf der rasch bekannt werdenden exzellenten Fachkenntnis, der vorbehaltlosen kooperativen Bereitschaft und dem unermüdlichen Fleiß Köhlers. Akademisch hatte er sich inzwischen der TU München zugewandt und betreute fortan auch die PJ-studierenden des Lehrkrankenhauses in Passau.

Mit 67 Jahren zog sich Friedrich Köhler aus der Praxis zurück und übergab sie in jüngere Hände. Dahinter stand jedoch nicht ein erloschenes Interesse am Fach Pathologie, sondern der Wunsch, die Bürde der verantwortlichen Leitung, des wirtschaftlichen Betriebes und auch der anstehenden Investitionen für die Zukunft abgeben zu können. Konsequenterweise dauerte es aber nicht lange, bis Friedrich Köhler der Anfrage nach Vertretungen in anderen Praxen für Pathologie, Krankenhausabteilungen und sogar Universitätsinstituten nachkam. So wurde er u. a. mehrfach als Vollzeitvertreter in Frankfurt, Bad Soden, Gießen, Marburg und Saalfeld engagiert. Man merkte ihm an, wie er auch in größeren Abteilungen und Instituten die Zusammenarbeit mit jüngeren Kolleginnen und Kollegen genoss und seine langjährige diagnostische Expertise mit ihnen teilte. Seine Arbeit fand ein ungeteilt positives Echo nicht nur bei den unmittelbaren Mitarbeitern der jeweiligen Pathologien, sondern auch bei den klinischen Partnern, die ihn nach mehrfachen Vertretungen schon kannten und seine profunde Fachkenntnis schätzten. Hinzu kam auch eine stets freundliche und unaufgeregte persönliche Art im Umgang mit technischen Mitarbeitern, Kollegen und klinischen Partnern. Auch sein Drang, komplexen Fragestellungen nachzuspüren und sie letztendlich mithilfe der Fachliteratur zu lösen, brachte ihm großen Respekt ein. Er führte hierzu stets einen eigenen Fundus an Fachbüchern mit sich. Die mitgeschleppten Kartons seiner immer auf aktuellem Stand gehaltenen „Privatbibliothek“

brachten ihm jedes Mal zu Beginn seiner Vertretungsperioden ein amüsiertes Schmunzeln der ihn empfangenden Kolleginnen und Kollegen ein, was ihn aber keineswegs störte. Er war jemand, der mit und in der Pathologie lebte, die stetige Ergänzung und Erweiterung seiner Fachkenntnisse sehr ernst nahm und deshalb auch bis in die letzten Jahre hinein die ständigen Fortbildungsangebote auf den Symposien der IAP nutzte.

Friedrich Köhlers Interessen erschöpften sich aber bei Weitem nicht in der Pathologie und seiner beruflichen Tätigkeit. Er unterhielt intensive familiäre Kontakte und traf sich regelmäßig mit seinen drei Brüdern zu gemeinsamen Wanderungen und Radtouren. Seine zeitlebens bestehenden musischen Interessen pflegte er einerseits, indem er selbst aktiv Violine und Bratsche spielte, und andererseits, indem er gemeinsam mit seiner Frau auf eine intensive musikalische Ausbildung der drei Töchter achtete, die es dadurch schon während der Schulzeit in Marburg z. T. bis zur Konzertreife brachten. Die mit seiner Frau geteilten musischen Neigungen führten dazu, dass beide leidenschaftliche Konzertbesucher waren. Höhepunkte der Konzertsaison waren für die beiden stets ihre Abonnementskonzerte in der Berliner Philharmonie. Zu deren Besuchen und zu sonstigen „Auszeiten“ in ihrer ehemaligen Studien- und Heimatstadt hatten sie sich in den späteren Jahren einen kleinen Zweitwohnsitz in Berlin geschaffen.

Alle, die ihn näher kannten, werden für Friedrich Köhler eine warme freundschaftliche Erinnerung empfinden. Wir werden seiner stets gerne gedenken.

Andreas Schulz, Gießen

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. med. Andreas Schulz
Geranienweg 9, 35396 Gießen, Deutschland
ae.schulz@t-online.de

The supplement containing this article is not sponsored by industry.